

Idol Wissenschaft

Autor(en): **Wagner, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Idol Wissenschaft

Wissenschaft ist Fortschritt. Unaufhaltsamer Fortschritt. Was gestern noch hausfrauliche Kochkunst war, ist heute Ernährungswissenschaft, familiäre Bindungen werden zur sozialwissenschaftlich gedeuteten Umweltrepression und so fort. Was nicht wissenschaftlich erfaßt, aufbereitet, expliziert, bewiesen oder, wenigstens dem Scheine nach, als wissenschaftliche Behauptung an den Mann gebracht wird, taugt nichts. Die glaubenslos-abergläubische Menschheit blickt zur Wissenschaft hinauf wie zu einem Götzen, der sie von allen Sorgen erlösen wird.

Erziehung, Bildung, Religion, Zukunft, kurz alle Bereiche unseres Lebens sind verwissenschaftlicht oder sind auf dem Wege dazu. Was wissenschaftlich ist, ist fortschrittlich, es gibt keinen anderen Fortschritt. Er ist, so wird allenthalben behauptet, eine Hilfe für den Menschen, – aber was wird in der Welt nicht alles behauptet? Der Beweis steht noch aus. Wir werden von Glück sagen können, wenn wir nicht in ein paar Jahren oder Jahrzehnten feststellen müssen, was schon Georg Christoph Lichtenberg vor nahezu 200 Jahren im Hinblick auf die Erziehung gesagt hat: «Unsere allzugute Erziehung liefert uns nur Zwergobst.»

Auch die Sprache wird, wie könnte es anders sein, heutzutage «wissenschaftlich aufbereitet». Eine deutsche Universität unterhält seit acht Jahren eine Germanistische Arbeitsgruppe (neudeutsch «Team») die damit beschäftigt ist. «Die automatische elektronische Forschung soll es der Sprachwissenschaft ermöglichen, mit der stürmischen Sprachentwicklung Schritt zu halten», heißt einer der Programmpunkte.

Das ist eindrucksvoll. Seit Jahren beschäftigen mich Sprachprobleme in der Literatur wie in den sogenannten Massenmedien. Von stürmischer Sprachentwicklung war da jedoch nicht viel zu merken. Da die moderne Literatur kaum oder nur wenig Einfluß auf die Sprache als gesprochenes und geschriebenes Wort hat, weil sie zu «elitär» ist, und da das Häckseldeutsch anderer Literaten nicht einmal vom «Blick» übernommen wird, bleiben vor allem Zeitungen, Zeitschriften

Wie geht es

Ihnen? Danke gut. Ich bin fast nie mehr erkältet, seit ich jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgle.

sowie Radio und Fernsehen. Stürmisch geht es dort zu. Aber was geschieht, läßt sich eher unter den Begriff der «progressiven Infantilität» in bezug auf die Sprache und das Sprechen als unter den einer Entwicklung bringen. Es sei denn zur Entwicklung einer stürmischen Sprachverflachung.

Seit zwei Jahren befaßt sich die Gruppe mit einem «Wörterbuch-Programm für Computer». Die Beteiligten sind alles voll ausgebildete Wissenschaftler. Sie fanden zunächst, die Wörterbücher seien nicht komplett und ihr Angebot unvollständig. Das stimmt und ist seit ewigen Zeiten so. Aber es hat noch niemanden gehindert zu denken, zu schreiben, gut und richtig zu denken und zu schreiben oder gut und richtig zu sprechen. Nicht an den Wörtern fehlt es, an den Gedanken und am rechten Gebrauch der Sprache, den die Menschen von ihr machen könnten. Daran wird kein vollkommenes Wörterbuch und kein Computer etwas ändern; auch er kann letztlich nur liefern, was ihm eingegeben wird.

Die wissenschaftlich getarnte Beschäftigung mancher Fachleute ist bisweilen nicht mehr als das, was die Alchimisten des Mittelalters taten, wenn sie versprachen, Gold zu machen. Sie waren Scharlatane und unter dem Vorwand, Wissenschaftler und Gelehrte zu sein, betrogen sie Reiche und Arme, Fürsten und Kaiser, Bischöfe, Handwerker und Bauern.

Geändert hat sich daran kaum etwas. Nicht wenige Wissenschaftler verstehen es wie einst die Dr. Eisenbarts mit viel Brimborium – zu dem heute Computer gehören – und kraft ihrer Titel mit einem höhern Prestige versehen, sich gut bezahlen zu lassen, auch wenn sie nur Windeier legen. Sie bebrüten diese Eier jahrelang, nennen das Wissenschaft und Forschung, leben gut dabei und vermachen diese nie befruchteten Eier als ungelöste Probleme der nächsten Generation von Wissenschaftlern. Diese wissenschaftliche Scharlatanerie tritt heute mit Titeln, mit Ansprüchen an den Staat auf Geld und Institute so selbstbewußt und todernt auf, daß einem darob das Lachen vergehen kann.

Auch das ist nicht neu. Schon Haßeks braver Soldat Schwejk sagt zu seinem Oberleutnant: «Melde gehorsamst, Herr Oberleutnant, studierte Leut kümmern sich um nichts anderes wie um Blötheiten, weil das das größte Kapital is.» – Das ist sicherlich nur ein Teil der Wahrheit, doch die Wissenschaft oder das, was sich Wissenschaft nennt, ist ebensowenig das ganze Leben, der Fortschritt oder bringt uns die Lösung der Fragen, mit denen sich die Menschheit seit Jahrtausenden herumschlägt. Der Zaubermantel der Scharlatanerie heißt heute nur allzuoft Wissenschaft.

Paul Wagner

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Ein Weinbergsschneckenehepaar wohnte in der Nähe von Chartres. Beide hatten schon soviel gehört über die Schönheit der nahen Kathedrale, daß sie einen ruhigen Moment benützten, während ihre hundertsechzig Kinder in den Ferien waren, um eine Besichtigung des berühmten Gotteshauses vorzunehmen. Sie erkletterten das Bauwerk in der Rekordzeit von achtundvierzig Stunden (der Abstieg nahm nur sechs Stunden in Anspruch). Ihre Enttäuschung war groß, und sie hielten nicht zurück mit herber Kritik: «Viel überflüssiges «Auf und Ab», viel Staub und nirgends etwas Saftiges; nicht die Reise und nicht der Rede wert!»